Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig.
Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. (Psalm 124.)

XXII. Band. **15. April 1890.** **Nr. 8.**

Präsident Georg Q. Cannon über die Geschichte der Mormonen.

(Aus dem «Salt Lake Herald.»)

(Schluß.)

Wenn wir unter diesen Umständen trauern, so ist es nicht unsertwillen, denn wir sind unserer Stellung und der uns erwartenden Zukunft völlig bewußt und hegen auch nicht den geringsten Zweifel an eine höhere, zu unseren Gunsten wirkende Dazwischenkunft. Wir trauern für unser unglückliches Land und jene, welche den Sturmwind ernten müssen, nachdem sie so reichlich den Wind gesäet haben. Die Erfahrungen der Vergangenheit und der Gegenwart sind Theile eines großen Planes. Indem wir schwere Unterdrückung erdulden, lernen wir die Freiheit zu schätzen. Wenn wir einmal unter diesen Wolken und Trübsalen hervortreten, so wird die Liebe zur Freiheit sich so tief in unsere Herzen gesenkt haben, daß wir dieselbe als eine zu köstliche und unschätzbare Gabe betrachten, um sie andern zu verweigern. Unser erster Führer war gewohnt zu sagen, daß ein Mann, der die Rechte anderer nicht zu wahren sucht, derselben selbst unwürdig sei; und erklärte, daß, wenn er die Welt regierte, sich jeder Unterthan der vollsten Freiheit und deren Rechte erfreuen sollte. Selbst der Götzendiener hat ein ebenso gutes Recht zu seinem Glauben und der Ausübung desselben als der wahre Gläubige, so lange er die Rechte anderer nicht verletzt. Von jenen sprechend, welche unter den Prüfungen ungeduldig wurden und schnell bereit waren, diejenigen zu bestrafen, die ihnen Unrecht thaten, sagte er ferner, daß er willens sei, die Menschheit der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit des großen Schöpfers zu überlassen; daß wir für uns ein gerechtes Gericht erwarten, und daß er daher auch mit der Bestrafung jener betraut werden könne, die es verdienen, ohne daß die Menschen diese Bestrafung in ihre eigene Hand nehmen.

Eine der merkwürdigsten Thatsachen in Verbindung mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, ist das Schicksal jener, welche sich gegen dieses Werk erhoben und gesucht haben, das Volk des Herrn zu vernichten. Wir hatten Präsidenten, Gouverneure, Richter und andere hervorragende Männer, die es unternahmen, das „Mormonen-Problem" durch Gewalt zu lösen, und durch die Erfindung verschiedener Pläne dem Volke seine Freiheit zu entreißen. Aber welchen von all diesen ging es wohl? Welche haben Ruhm und Ehre erworben? Einige mögen sich für eine kurze Zeit notorisch gemacht haben, jedoch nicht darum, weil sie vorzügliche Eigenschaften besaßen, sondern weil ihre Namen mit der Mormonen-Frage verknüpft waren; diese Notorität war aber natürlicherweise nur vorübergehend; jeder versank bald in Unehre und Vergessenheit. In unserer Geschichte hat sich das wiederholt, was die weisen Männer jenem Haman sagten, der den Mordechai hängen lassen wollte und ihm dann statt dessen auf des Königs Befehl große Ehre bezeugen mußte: „Wenn Mordechai, vor welchem du angefangen hast zu fallen, von dem Samen der Juden ist, so vermagst du nichts an ihm, sondern du wirst gewiß vor ihm fallen." Dies ist bis dahin das Schicksal eines Jeden, ohne Ausnahme gewesen, der gegen die Heiligen der letzten Tage gestritten hat.

Wir haben noch nicht lange genug gelebt, um die Reaktion zu sehen, welche den gegenwärtigen Angriffen unbedingt folgen wird. Aber sie wird so sicher kommen als alle Andern. Mit der Zeit wird es sich zeigen, daß die Pläne und Anschläge der gegnerischen Führer von heute ebenso unhaltbar sind als alle, welche denselben vorangingen. Abolitismus, Diebstahl, unheilige Einigkeit, Rebellion und Unsittlichkeit — diese alle haben ihren Tag gehabt und Jene, die diese Dinge einst als wahr betrachteten oder wenigstens zu glauben vorgaben, suchen umsonst dieselben zu vergessen. Hochverrath und Feindseligkeit gegen die Union werden bald nachfolgen — denn sie sind ebenso falsch, wie jene, die ihnen vorangingen. Wenn wir auch für die Zukunft keine weitere Zuversicht hätten, als das was uns die Erfahrungen der Vergangenheit geliefert haben, so können wir doch sicher fühlen, daß wir aus jeder Prüfung besser und größer hervorkommen und nach jedem Angriff wohlhabender sein werden. Wir besaßen Eigenschaften, welche uns bemerkenswerth machten, und uns schon vor fünfzig Jahren vor andern Leuten unterschieden; wir besitzen dieselben noch, sie sind durch Verfolgung nicht vermindert noch durch die mannigfachen Leiden die wir erdulden mußten, ausgetilgt worden.

Wir haben einen sehr hohen Begriff von den Rechten der Menschen und werden in Bezug auf Frugalität, Temperenz, Ehrlichkeit und Tugend, sowie in dem Abscheu gegen das Laster in jeder Form und allen Gewaltthätigkeiten, von dieser Generation nicht übertroffen. So lange wir unserer Religion treu sind, werden wir uns diese Charakterzüge immer verbleiben und ein Volk, welches dieselben besitzt, muß eine Macht auf Erden werden. Nur gänzliche Ausrottung kann uns niederhalten.

Wir waren die Pioniere der westlichen Civilisation. Vor ungefähr 40 Jahren wurden wir gezwungen, die Städte und angenehmen Orte unserer Rasse zu verlassen und eine unbekannte Einöde zu betreten. Von jenem Tage bis auf den heutigen waren wir, in allen von uns bewohnten Regionen, die Pioniere. Wir führten die Presse mit uns und die erste amerikanische Zeitung,

welche in Kalifornien veröffentlicht ward, wurde auf einer Mormonenpresse gedruckt; Schulhäuser befanden sich unter den ersten Häusern, die wir errichteten. Von den Mormonen wurde die erste landwirthschaftliche Operation in jenem Lande ausgeführt und das erste Gold von ihnen gegraben. Wir waren die ersten Anglo-Sachsen, welche die Bewässerung einführten. Wir kamen als verbannte Religionisten nach Utah; und kamen mit dem festen Entschluß, hier unsere Heimath aufzuschlagen, denn wir hatten denn Wunsch an einem Ort zu wohnen, wo wir Gott nach den Eingebungen unseres Gewissens verehren konnten, ohne durch Pöbelhaufen und religiöse Bigotterie gestört zu werden. Kalifornien bot viele Verlockungen dar, aber wir zogen die Armuth und Mühen, welche mit der Ansiedlung dieses Territoriums verbunden waren, derjenigen eines Landes vor, wo Reichthum so leicht erworben werden konnte, wie es in Kalifornien der Fall war. Wir liebten diese Gebirgsthäler, denn sie gewährten uns einen Zufluchtsort zu einer Zeit, da wir krank, hungrig und müde von den Verfolgungen, die wir durch die Hände unserer Mitbürger erdulden mußten, flohen.

In der Geschäftswelt gelten wir als ein Muster für alle Gemeinschaften. Unsere Städte und Dörfer sind begehrenswerthe Wohnorte und bieten sichere Felder für die Anlage von Kapitalien. Wie ganz anders ist es mit jenen Gegenden, die wir einst bewohnten und aus welchen wir vertrieben wurden! Hätte man den Mormonen erlaubt, ihren Fleiß und ihre Ausdauer in einem besseren Felde, in Missourri anzuwenden, wie verschieden würde die Geschichte jenes Staates sein! Unsere Ländereien würden in dem Zustand höchster Kultur sehr werthvoll geworden sein; dasselbe kann von Illinois, oder dem Theil davon, den wir bewohnten, gesagt werden. Die Stadt Nauvoo hatte eine prachtvolle Lage und war in jener Zeit in vielen Beziehungen von weit größerer Bedeutung als Chicago, ihre natürlichen Vortheile waren großartig und wenn wir dieselbe noch bewohnten, so ist es zweifelhaft ob eine schönere oder wohlhabendere Stadt in der Union gefunden werden könnte. Nun aber scheint es, als ob der Fluch Gottes auf allen Hoffnungen, Aussichten und Erwartungen jener ruhte, welche durch unsere Vertreibung dieselbe zu besitzen und zu benutzen hofften. Sogar die Ziegelsteine, die unsere Leute gemacht und mit welchen sie ihre Privat- und öffentlichen Gebäude gebaut haben, sind nach andern Gegenden versandt worden. Seit unserer Vertreibung habe ich die Stadt zweimal besucht nud es kam mir vor, daß ich nie in einem Orte war, wo ich die Verwüstung mehr fühlte, als dort. Es würde hier ebenso werden, wenn das gleiche Schicksal zugelassen würde. Wenn es möglich wäre, daß die Mormonen diese Thäler aus irgend einem Grund verlassen müßten, so würde dieselbe Verwüstung auch hier folgen, dies ist gewiß, obgleich viele Menschen anders denken mögen. Es verginge nur eine kurze Zeit, wenn diejenigen, welche uns beneiden und uns unsere Heimathen mißgönnen, in ähnlicher Weise, wie unsere frühern Feinde, von denselben Besitz erhielten, ehe das Land wieder werthlos würde.

Unser guter Ruf ist heute nicht von Unehrlichkeit befleckt. In der Geschäftswelt steht unser Kredit auf dem höchsten Punkte. In finanziellen Kreisen hat man Vertrauen zu uns, denn wir kommen unseren Verpflichtungen immer nach. Kaufleute, Banken und Geschäftsleute aus allen Theilen des Landes geben uns dieses Lob. Die Erfahrungen aller, die mit uns in geschäftlichem

Verkehr stehen, sind, daß unter den Mormonen die Verlurste durch Unehrlichkeit, Bankrot oder den Unwillen Schulden zu bezahlen, kleiner seien als in irgend einer Gemeinschaft im ganzen Land. In den sozialen Eigenschaften des Friedens und der guten Ordnung werden wir nirgends in der Welt übertroffen. Abgesehen von den Uebertretungen der Ausnahme-Gesetze, welche speziell für unseren Fall erlassen wurden, kommt eine Verletzung der Gesetze durch Mormonen nur höchst selten vor. Die Kriminal-Berichte zeigen, daß wir, mit einer großen Mehrheit der Bevölkerung nur einen verschwindend kleinen Theil der Uebertretung oder Verbrechen liefern. Wir hatten vor einigen Tagen eine Unterredung mit Herrn Clarence W. Aschford, dem General-Staatsanwalt seiner Majestät des Königs Kalakana von den Sandwichs-Inseln. Er erklärte, daß während seiner Amtsperiode kein Mitglied der Mormonen-Kirche oder Kolonie in einem Kriminalfall figurirt habe, und sprach sich in sehr befriedigender Weise über die friedliche Gesinnung jener Unterthanen aus, sowie auch über den guten Ruf, den sie sich durch ihre guten Eigenschaften unter den Einwohnern jener Inselgruppe erworben haben. Während die Eingebornen außerhalb der Mormonen-Kolonie sehr rasch abnehmen, vermehren sie sich in denselben beständig, welchen Umstand man den Belehrungen über Moralität zuschreiben muß, die ihnen ertheilt werden. Wo immer unsere Missionäre hingingen, sind diese Früchte ihrer Arbeit gefolgt.

Industriös, moralisch und gottesfürchtig daheim, treu und geachtet in der Fremde, haben sie seit mehr als fünfzig Jahren die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Sie werden immer noch von einflußreichen Männern jeder Klasse und jeder Nation als Vorbilder betrachtet und emporgehalten. Mit den Tugenden, die sie gezeigt und der Geschichte die sie gemacht haben, ist es nicht so leicht ihren Charakter zu schwärzen und ihre Aussichten zu zerstören. Wir haben gesehen, daß Plünderung, Verleumdung, Vertreibung und Mord umsonst versucht wurden.

Die Zukunft will ihre eigene Geschichte haben und muß sie auf ihre eigene Weise schreiben.

Auszug von Korrespondenzen.

Paris, Idaho, im März 1890.

Theure Brüder und Schwestern!

Es sind nun schon beinahe vier Jahre verflossen, seit ich mein liebes Schweizerland verlassen habe und nach dem fernen Westen Amerikas zog. Während dieser Jahre haben sich alle Lehren und Belehrungen der Missionäre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage als Wahrheit erwiesen.

Daß diese Kirche das Werk Gottes ist, weiß ich mit Gewißheit, denn ich habe dieses Zeugniß durch eifriges Forschen und ernstes Gebet erhalten. Ich war lange ein Gegner dieser Lehre und glaubte wirklich in der Bibel eine Waffe *gegen* diese Kirche zu haben, erkannte aber nach längerer Zeit meinen Irrthum, denn je mehr ich forschte, desto mehr wurde ich überzeugt, daß die Bibel nicht gegen die Lehre der Heiligen der letzten Tage, sondern für dieselbe zeuge.

Nun bin ich mit meiner ganzen Familie seit zehn Jahren bei dieser Kirche, und wir fühlen uns glücklich und zufrieden und sind Gott sehr dankbar, daß er uns auf diesen Weg führte. Liebe Brüder und Schwestern, zweifelt nicht an der Wahrheit, haltet getreu die Gebote Gottes, welche euch von seinen Dienern gelehrt werden. Ehret die Diener Gottes, denn sie sind es würdig; achtet nicht auf die Bücher und Schriften, welche gegen dieses Werk geschrieben wurden oder werden. Wenn ihr im Besitz des heiligen Geistes seid und euere Pflichten gegen Gott erfüllt, euere Gebete verrichtet und demüthig bleibt und mehr von euch selbst verlangt, als von Zion, so werdet ihr euch niemals getäuscht oder betrogen fühlen. Ich habe auch schon böse gefühlt in Zion, aber es war meine eigene Schuld, Gott und seine Kirche hatte nichts damit zu thun und keinen Theil daran.

Noch eine Bitte an Alle, die dieses Zeugniß lesen: Suchet den „Stern" vom 15. Juni 1889 und lest dort das „Zeugniß eines unparteiischen Nicht-Mormonen", von dem Herrn Prof. J. A. Aulgniers, das dem «Southern Idaho Independent» entnommen wurde; ich hatte die Ehre und das Vergnügen, mit dem Herrn Professor persönlich bekannt zu werden, und jenes Zeugniß hat er vor mir und meiner Familie wiederholt abgelegt. Die heilige Schrift sagt: „Prüfet Alles und behaltet das Gute." Mein Wunsch und Gebet ist, daß wir Alle nach diesem Grundsatz handeln und leben mögen.

Euer geringer Bruder und Mitarbeiter am Werk des Herrn

Karl Schmid, sen.

Fürth, Bayern, im März 1890.

Theure Brüder und Schwestern im Bunde der Wahrheit!

Als eine schwache Schwester will ich einmal mein Zeugniß in dem lieben „Stern" ablegen. Ich bin jetzt seit einem halben Jahre ein Glied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und fühle mich so glücklich und zufrieden, daß ich es kaum auszusprechen vermag. Was kann den Menschen mehr beglücken, als das wahre Evangelium! Ich kann meinem himmlischen Vater nicht genug danken, daß er mich noch rechtzeitig aus der Finsterniß an das Licht der ewigen Wahrheit gebracht hat.

Schon lange habe ich nach Wahrheit gesucht und konnte sie erst dann finden und erkennen, als mir ein guter Bruder das Evangelium verkündete. Ich habe noch keinen Augenblick bereut, daß ich das Evangelium angenommen habe; obschon ich die Vergnügungen der Welt auch sehr liebte, ist mir jetzt doch deren Treiben zum Ekel geworden, und wenn mich alle Menschen verachten würden, so möchte ich doch das Evangelium nicht lassen, sondern wünsche bis an mein Lebensende auszuharren.

Möge der allmächtige Gott noch viele unserer Mitmenschen zur Wahrheit führen, ist mein innigster Wunsch und das ernste Gebet eurer geringen Schwester

Babette Schröder.

Unsere Mission zu den Juden.

Vom Aeltesten J. M. Sjödahl.

(Schluß.)

Nun könnte man fragen: Wenn die Juden, Gottes Offenbarungen zufolge sich nicht als Bekehrte, sondern als Juden in dem heiligen Lande versammeln, und wenn das Land erst nach furchtbaren Gerichten und durch die Erscheinung des Herrn auf dem Oelberge erlöst werden kann, was nützen dann die Bemühungen der Diener Gottes, dem jüdischen Volk das Evangelium zu verkünden? Wäre es nicht besser, die jüdische Nation sich selbst zu überlassen und die Entwicklung der Weltgeschichte abzuwarten?

Einer solchen Ansicht können wir nicht zustimmen. Die Kirche Christi ist berufen, einen mächtigen Einfluß auf das Schicksal der verschiedenen Nationen auszuüben. Gott wirkt immer durch seine auserwählten Werkzeuge. Und die Heiligen der letzten Tage sind eigens dazu berufen, die ganz Welt auf die Erscheinung des Herrn vorzubereiten. Ihr Wirken erstreckt sich nicht allein auf den Samen Israels, sondern auch auf Juda.

Die Juden scheinen gar keine Idee zu haben, warum sie sich jetzt in dem heiligen Lande versammeln. Viele gehen dorthin um daselbst zu sterben, damit sie in der heiligen Erde begraben werden können, als wäre dies ihre höchste Seligkeit. Andere gehen um Geld zu verdienen. Frägt man sie aber, ob sie hoffen, als eine Nation ihr Land wieder besitzen zu können, so erwiedern sie gewöhnlich mit wehmuthvollem Seufzen: „Gott allein kann das wissen." Sie erkennen, daß die Juden große Sünder sind, sehen aber gewöhnlich kein Hoffnungslicht in Gottes Gnade und Barmherzigkeit oder in seinen Verheißungen zu Abraham, Isak und Jakob. Sie glauben an Moses, aber die Decke liegt noch über ihren Augen, wenn sie ihn lehren und die Phropheten scheinen sie entweder gar nicht oder nur sehr mangelhaft zu verstehen.

Nun läßt es sich leicht begreifen, daß sie, so lange dieser Zustand dauert nicht weiter zur Wahrheit geführt werden können. Darum müssen die Diener Gottes sie aufsuchen, um ihnen die Rathschlüsse Gottes zu verkünden. Dann erst, wenn sie diese einigermaßen verstehen und glauben, können sie sich mit Flehen und Gebet für Erlösung zu Gott wenden.

Die Diener Gottes müssen den Juden das ewige Evangelium predigen, wenn auch kein einziger Jude dasselbe glauben kann oder will, so müssen sie dieselben und ganz besonders die in Palästina wohnenden Juden mit demselben bekannt machen. Wie wir gesehen haben, wird dann die Zeit kommen, wo sie es annehmen werden. Der Herr wird zu einer Zeit unaussprechlicher Trübsal kommen, wenn dann das bedrängte und geängstigte Volk ihn sehen wird, werden sie ihn und sein Evangelium erfassen und anerkennen. Wie könnten sie aber dies auf einmal thun, wenn sie vorher von ihm und seinem Evangelium nichts wissen? Ein Mensch kann sich zur Zeit der Trübsal und der Angst nur dann zu Gott wenden, wenn er schon früher etwas von Gott gehört hat. So ist es auch mit einer Nation. Die Weissagungen, welche beweisen, daß sich die Juden zum Herrn bekehren, wenn er erscheint, setzen voraus, daß sie schon früher das Evangelium gehört haben müssen; somit ist die Mission der Kirche

Christi zu den Juden eine nothwendige Vorbereitung für die Erscheinung des Herrn und die Erlösung des Bundesvolkes.

Demnach hat also die Kirche Jesu Christi hier eine große und herrliche Aufgabe. Die Kirche aber ist von Gott geleitet und wird daher auch dieser Aufgabe treu sein und dieselbe zur Ehre ihres himmelischen Königs ausführen.

Ein neues Gesangbuch.

Da die vierte Auflage von unserem deutschen Gesangbuch vergriffen ist, sahen wir uns in die Nothwendigkeit versetzt, den Druck einer neuen Auflage zu unternehmen. Unser diesbezüglicher Vorschlag wurde von der Präsidentschaft der Kirche genehmigt, und durch die Güte von Präsident Teasdale wurde uns der Aelteste J. M. Sjödahl, ein in der Musik gründlich bewanderter Mann, welcher sich, von seiner Mission in Palästina zurückkehrend in Liverpool befand, zur Aushülfe gesandt; mit seiner Hülfe waren wir im Stande, das Werk einer gründlichen Revision zu unterwerfen und die Musik in demselben um ein Bedeutendes zu vermehren. Während wir es für gut fanden, einige alte, nie gesungene Lieder der 4. Auflage aus der Neuen auszulassen, haben wir viele hinzugefügt, die den Heiligen ohne Zweifel sehr willkommen sein werden; unter diesen befinden sich die so allgemein beliebten von den Aeltesten Eduard Schönfeld und Louis F. Mönch verfaßten Lieder.

Da das neue Gesangbuch bedeutend mehr Musik oder Melodien und auch mehr Lieder als das Alte enthält, sind wir auch genöthigt, den Preis bedeutend zu erhöhen. Wir hoffen dasselbe zu folgenden Preisen portofrei versenden zu können:

In der Schweiz, in beste Leinwand gebunden, . . . Fr. 3. —,
in Leder . . „ . . . „ 4. —.
Nach Deutschland und allen europäischen Staaten, in Leinwand, Mark 2. 40,
in Leder . „ 3. 20.
Nach Amerika, in Leinwand . . . . . 80 Cents,
in Leder . . . . . 1 Dollar.

Wir erwarten im Juli dieses Jahres mit der Versendung beginnen zu können und empfehlen das Werk allen Heiligen deutscher Zunge. Bestellungen können entweder direkt an uns, oder unsere Agenten für den „Stern" gerichtet werden; wir werden die Letzteren in Amerika mit genügend Exemplaren versehen, um allen Anforderungen zu entsprechen. Der Redaktion.

Angekommen.

Die Aeltesten Heinrich Teuscher von Paris (Idaho) und Jakob Frei von Santa Klara (Utah) kamen am 15. März wohlbehalten in Bern an und sind gegenwärtig beschäftigt, ihre Verwandten zu besuchen.

Auch der Aelteste L. A. Kelsch, welcher von England in diese Mission versetzt wurde, hat sein Arbeitsfeld in Deutschland angetreten.

Unglückschronik.

New-York, 28. März. In Louisville sind durch einen furchtbaren Wirbelsturm 250 Häuser zerstört worden. 500 Todte.

— New-York, 29. März. Außer der Katastrophe von Louisville forderte der Cyklon ungefähr sechshundert Menschenleben in Metropolis.

— Der Wirbelsturm in Amerika. In Louisville sind 105 Leichen aufgefunden worden. 12 Personen sind lebensgefährlich und 200 mehr oder weniger erheblich verletzt. An einem Tag wurden 70 Leichen beerdigt. Schaaren von Arbeitern räumen die Trümmer hinweg und der Neubau der eingestürzten Häuser wird schon diese Woche beginnen. Andere Städte erklärten sich bereit zur Hülfe, die Anerbieten sind aber abgelehnt worden, da das Hülfskomite in Louisville glaubt, der dringendsten Noth ohne fremden Beistand abhelfen zu können. Ein an der Nordseite des Ohio lebender Bewohner Louisvilles schildert das Herannahen des Cyklon wie folgt: Die Wolke näherte sich der Stadt durch die Oeffnung in den Bergen, welche das Ohiothal bildet. Sie sah aus wie ein Ballon, drehte sich fortwährend im Kreise und hatte einen sich der Erde nähernden Schweif. Salvenähnlich sah man in der Wolke die Blitze unter furchtbarem Donner zucken. Das Ganze schien eine schlangenähnliche wirbelnde Masse von elektrischen Strömen zu sein. Einige Sekunden lang hörte das Leuchten auf und eine schreckliche Dunkelheit folgte. Die Wolke machte einen furchtbaren Lärm. Als sie in die Stadt kam, sprang sie über den Ohio, dessen Wasser sich in schäumende Gischt verwandelte, und verschwand über Jeffersonville hin.

In Marion (Kentucky) wurde großer Schaden angerichtet und 18 Personen büßten ihr Leben ein. In Blackford (Kentucky) zählt man 30 Todte, in der Grafschaft Jackson in Illinois 16 und in Grand Tower (Illinois) 6 Todte. Die Ueberschwemmungen des Mississippi haben gegenüber Arkansas City zwei weitere Löcher an dem östlichen Ufer des Yazoo Deltas gerissen. Durch vier Oeffnungen, zwei an dem Ost- und zwei an dem Westufer, ergießen sich jetzt die Fluthen über das flache Land, weithin an beiden Seiten des Flusses nördlich von Vicksburg. Der Eisenbahnverkehr im Mississippithal ruht infolge der Ueberschwemmungen fast gänzlich. Die Stadt Greenville ist auf allen Seiten mit Wasser umgeben. Der kleine Ort Skipwith ist durch die Fluthen fast vom Erdboden vertilgt worden und in Lakonia sind 2000 Einwohner, welche nur sehr wenig Nahrungsmittel haben, von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Man befürchtet, daß das Wasser sich nicht zeitig verlaufen wird, um noch säen zu können. Große Abtheilungen von Arbeitern sind damit beschäftigt, die Einwohner in bedrohten Ortschaften zu retten und die Dammbrüche auszubessern. Die Dammbrüche in der Grafschaft Yazoo im Staate Mississippi sind 600 bis 1500 Fuß lang.

— Shanghai, 27. März. Heftige Feuersbrünste werden aus Tokio (Japan) gemeldet; 2500 Häuser sind zerstört.

— Außerordentlich starker Schneefall hat in der zweiten Hälfte des Monats März im Kanton Wallis (Schweiz) großen Schaden angerichtet. So wurde namentlich das Dorf Simpeln und dessen Umgebung von Lawinenstürzen heimgesucht, die mehrere Menschenleben forderten. Die Gemeinde Simpeln wurde diesen Winter hart geprüft. Seit dem November des verwichenen Jahres hat man 24 Leichen zur Erde bestattet; die meisten hat die leidige Influenza in Verbindung mit Lungenentzündung weggerafft. Sogar ein Fall von Nona ist vorgekommen. Eine Frauensperson verfiel infolge der Influenza in einen tiefen, lethargischen Schlaf, der von Montag bis Donnerstag ununterbrochen fortdauerte, und starb dann anscheinend ganz ruhig, ohne jedoch das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

— Im Dorfe Lavernaz bei Sitten (Wallis) hat eine Feuersbrunst acht Firsten eingeäschert.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Dollar. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 15. April 1890.

Konferenz in Bern.

Am 6. April dieses Jahres versammelten sich die Zions-Aeltesten und Heiligen der Bern-Jura- und Central-Konferenzen im kleinen Museumssaal in Bern. Die Priesterschaft der verschiedenen Gemeinden war zahlreich vertreten, und auch viele der Brüder und Schwestern erfreuten uns mit ihrer Gegenwart.

Punkt 10 Uhr Vormittags rief Missionspräsident J. U. Stucki die Versammlung zur Ordnung.

Gesang des Liedes: „Von Neuem strahlt mit großer Pracht".

Gebet vom Aeltesten Johann Teuscher.

Präsident J. U. Stucki sagte: Ich danke Gott für die Gelegenheit, daß wir uns abermals in einer Konferenz versammeln können und hoffe, daß alle Brüder und Schwestern, die Sprecher mit ihrem vollen Glauben und Gebet unterstützen werden, damit der Geist Gottes reichlich unter uns weilen möge und wir im Glauben gestärkt werden; und den Willen Gottes in Bezug auf uns selbst und sein erhabenes Werk kennen lernen.

Wir sind hochbegünstigt, daß uns erlaubt ist in diesen Tagen zu leben, in welchen Gott sein Reich von neuem zu gründen begonnen und seine Kirche, die Kirche Christi auf's neue errichtet hat. Der Herr hat uns auch reichlich gesegnet, daß wir uns heute an diesem schönen Osterfest versammeln und den Auferstehungstag Jesu Christi feiern können. Wir erinnern uns heute seiner Geburt, seines Leidens und seines Todes und an alles, was er für uns gethan hat, damit wir eine Herrlichkeit im Reiche Gottes ererben möchten. Und ich hoffe, daß wir während dieses Tages Belehrungen empfangen, die uns unserem Vater näher bringen und uns vorbereiten, jene Segnungen zu empfangen, die den Heiligen Gottes verheißen sind, dieselben sind groß und herrlich, denn die Schrift sagt: „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gedrungen ist, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben". Um uns dieser Dinge theilhaftig zu machen, müssen wir Gott, jeden Tag unseres Lebens dienen und eifrig bestrebt sein, seine Gebote zu halten. Mit der Hülfe Gottes sind wir im Stande alles zu ertragen, zu erdulden und alles zu thun, was Recht und Gut ist. Wenn immer Gott ein Volk auf Erden

hatte, war es ihr Loos, von der übrigen Welt verfolgt zu werden, dies ist auch das Loos der Heiligen der letzten Tage, ob zerstreut oder in Zion versammelt, obschon wir keine Verfolgung suchen, begegnen wir derselben mehr oder weniger überall, hat doch der Erlöser gesagt: „Ihr müßet gehasset werden von allen Völkern um meines Namens willen." Wenn ein Mensch keine Verfolgung will, so muß er sich der Kirche Jesu Christi nicht anschließen. Wenn wir aber mit Christo leiden, werden wir auch mit ihm und von ihm gesegnet.

Wir müssen suchen alle Menschen zu retten, zuerst uns selbst und hernach alle andern, denn alle Menschen sind unsere Brüder und Schwestern, da ja Gott der Vater ist, von der ganzen menschlichen Familie und Alle retten will, die sich retten lassen wollen. Es ist unsere Pflicht, andere glücklich zu machen und indem wir Andere glücklich machen, sind wir selbst glücklich. Der Eigennützige ist nie zufrieden. Viele der Heiligen denken sie seien arm; unser Erlöser war auch arm, denn er sagte: „die Vögel haben ihre Nester, die Füchse haben ihre Gruben, aber des Menschen Sohn hat nicht einen Stein, da er sein Haupt hinlegen könnte."

Wie vor Alters, so geht auch in diesen Tagen der Herr nicht auf die Universitäten und hohen Schulen, um seine Diener aus jener Klasse zu berufen, er erwählt zu seinen Jüngern wieder ungelehrte, demüthige, aufrichtige Männer, welche bereit sind, auf ihn zu vertrauen, ihm die Ehre zu geben und von seinem Geist geleitet zu werden. Keiner kann sich seiner eigenen Weisheit rühmen. Dies ist nicht das Werk von Joseph Smith oder irgend eines andern Menschen, sondern das Werk Gottes, darum wird es der Herr auch allem Wiederstand zum Trotz zu einem herrlichen und glorreichen Siege führen.

Aeltester Heinr. Wintsch, sagte: Wenn ich aufstehe das Wort Gottes zu verkünden, so fühle ich meine Schwachheit und weiß, daß ich auf Gott vertrauen muß. Gott allein weiß, was ein Jedes nothwendig hat und sein Geist kann jede Seele befriedigen. Wir sind ausgesandt als Diener Gottes der Welt zu verkünden, daß der Herr sich der Bündnisse erinnert hat, die er mit seinen Dienern vor Alters gemacht, daß sein Reich in den letzten Tagen gegründet werden soll, damit die Menschen durch Glauben an ihn und das Halten seiner Gebote selig werden möchten. Wir feiern heute das Auferstehungsfest des Herrn, der, nachdem ihn die Gottlosen getödtet hatten, am dritten Tage vom Grab erstanden war. Der Sprecher las hier aus dem 24. Kapitel vom Evangelium nach Lucas vom 13 bis 31 Vers. Die Menschen waren zu jener Zeit nicht im Stande, dieses große Wunder zu fassen, noch zu glauben, daß Jesus von Nazereth der Sohn Gottes war. Er mußte selbst seinen Jüngern seine Wundmale zeigen, ehe sie glaubten, daß er der sei, den die Juden gekreuzigt hatten. Erst als er ihnen ihr Verständniß öffnete, verstanden sie die Schrift. Er blieb hernach 40 Tage bei ihnen und als er dann gen Himmel fuhr, kamen zwei Engel und erklärten, daß er in gleicher Weise wiederkommen werde. Nun sind 18 hundert Jahre verflossen, seit jenem Ereigniß und die Zeit ist gekommen, in welcher diese Dinge erfüllt werden, darum hat Gott seine Engel gesandt, um die Wiederkunft des Erlösers vorzubereiten, und ein Volk zu sammeln, welches bereit ist, dieses Werk auszuführen. Ich bin von Kindheit auf mit diesem Werk verbunden und weiß ganz bestimmt, daß es die Wahrheit ist; und daß Joseph Smith ein Prophet der Allerhöchsten war.

Aeltester Heinrich Teuscher, sagte, er sei sehr dankbar für die Gelegenheit hier zu sein, und daß wir uns alle glücklich schätzen können, die Wahrheit erkannt zu haben. Von dem Tage an, da ich das Evangelium annahm und getauft wurde, ist Glück und Frieden in mein Herz eingekehrt; ich bin dankbar, daß ich ausgesandt wurde, das Evangelium zu verkünden und meinen Mitmenschen dieses Glück anzubieten. Wir sollten uns alle bemühen und ernstlich bestrebt sein, unsere Freunde, Bekannte, Verwandte und alle Menschen mit dem Evangelium bekannt zu machen, den es lehrt uns, warum wir hier auf die Erde kamen und was aus uns werden soll. Wir müssen suchen uns in allem Guten zu vervollkommnen.

Aeltester Christian Schneider, bezeugte, daß er wisse, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage die wahre Kirche Christi und das Werk Gottes sei und sagte: Viele nehmen Anstoß an dem Namen dieser Kirche, indem sie denken, wir machen uns selbst zu Heiligen. Aber sie scheinen die Bedeutung dieses Wortes nicht zu verstehen. Die Apostel unseres Heilandes nannten die Glieder ihrer Gemeinden immer Heilige. Wir haben das gleiche Evangelium, wie das, welches Christus, Paulus und alle Apostel predigten. Glaube, Buße und Wiedergeburt oder Taufe, sind nothwendige Schritte in diesem Evangelium. Wahre Buße besteht nicht in Heulen und Wehklagen über begangenes Unrecht, sondern in der wahren Erkenntniß des Unrechts und in dem festen Vorsatz hinfort das Böse zu vermeiden und das Gute zu thun. Dann steigen wir in das Wasser der Taufe um Vergebung unserer Sünden zu erlangen. Wenn wir dann als reine Menschen, d. h. von allen begangenen Sünden gereinigt, aus dem Wasser steigen und durch das Auflegen der Hände den heiligen Geist empfangen, und alle diese Verordnungen durch wahre, bevollmächtigte Diener Gottes vollzogen worden sind, und uns hernach bestreben alle Sünden zu vermeiden und in Rechtschaffenheit zu leben, so haben wir ein Recht, Heilige oder dem Herrn geweihte Männer und Frauen genannt zu werden.

Der Heilige Geist wohnt nicht in unreinen Herzen, darum können ihn die Menschen nicht empfangen, ehe sie ihre Sünden bereut haben und zur Vergebung derselben getauft worden sind. Wir wissen, daß dieses Werk bestehen und daß der Herr kommen und sein Volk erlösen wird. So lange wir Gottes Gebote halten, brauchen wir uns nicht zu fürchten. Der Sprecher wies auf die Prophezeihungen, welche im 24. Kapitel des Propheten Jesaias enthalten sind, und ihre genaue Erfüllung hin.

Gesang des Liedes „Nicht um ein flüchtig Gut der Zeit".

Schlußgebet vom Aeltesten Ulrich Probst.

Nachmittags 2 Uhr.

Gesang des Liedes: „Was ist's wohl, ihr Menschenkinder".

Gebet vom Aeltesten Johann Ischi.

Austheilung des heiligen Abendmahls.

Hernach wurden die Autoritäten der Kirche und der schweizerischen und deutschen Mission zur Abstimmung vorgelegt und einstimmig unterstützt.

Aeltester Konrad Abegglen, sagte: Wir sind diesen Nachmittag wieder zusammen gekommen um über den Erlösungsplan des Evangeliums belehrt zu

werden. Die Zeit ist da, in welcher der Herr sein Evangelium noch einmal auf die Erde gebracht hat; wir verkünden dasselbe allen Nationen. Noch einmal hat der Vater, das göttliche Morgenroth seiner Gnade über diese in Finsterniß schmachtende Menschheit aufgehen lassen. Vor achtzehnhundert Jahren machte sich das jüdische Volk des Evangeliums unwürdig, weil es den Herrn und seine Lehre verwarf. Es wurde von Israel genommen. Der Heiland kam um den Fluch aufzuheben, welcher durch den Fall unserer ersten Eltern auf die menschliche Familie kam, aber das Volk erkannte und verstand ihn damals nicht; und wie es war in den Tagen Noas, so soll es auch sein in der Zukunft des Menschensohnes. Die Apostel des Herrn lehrten Glaube, Buße und Taufe, so thun es auch die Diener Gottes in den letzten Tagen. Gott hat eine Abrechnung mit den Nationen der Erde. Ein Abfall von der Wahrheit hat stattgefunden, aber auch eine Wiederherstellung und die Wiederkunft Christi ist nahe vor der Thür. Ich bin seit 30 Jahren ein Glied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und kann bezeugen, daß es die Wahrheit ist. In Zion sammelt sich ein Volk auf Befehl Gottes, das sich auf die Ankunft des Erlösers vorbereitet. Suchen wir die Gebote Gottes zu halten und unseren Bündnissen treu zu bleiben, damit Gottes Geist mit uns bleiben und wir im Stande sein können, zu überwinden. Wir müssen der Welt mit unsern Werken bezeugen, daß wir Gottes Kinder sind. Die Gerichte des Allmächtigen stehen vor der Thür. Mag die Welt uns verhöhnen, wie sie einst unseren Erlöser und seine Jünger verhöhnte, wenn dieses Geschlecht das Evangelium verwirft, so werden sie die Folgen einer solchen Handlungsweise eben so sicher tragen müssen, wie die Juden. Lasset uns daher getreu sein, einen reinen Lebenswandel führen, damit wir bis an's Ende beharren können.

Aeltester Theodor Brändli, las aus dem 5. Kapitel im Evangelium Johannis vom 24. bis 29. Vers und sagte: Die ganze Christenheit feiert heute die Auferstehung unseres Erlösers, doch nur wenige von den Tausenden die an diesem Tag in die Kirchen eilen, haben ein richtiges Verständniß von jenem großen Ereigniß, als der Sohn Gottes die Bande des Todes zerbrach und aus dem Grabe hervorging. Wir haben gehört, daß durch den Fall unserer ersten Eltern der Mensch vom Angesicht und der Gegenwart Gottes verbannt wurde, daß durch die Sünde der Tod in die Welt kam. Der Tod trennt den Geist von seiner irdischen Wohnung, während der Körper des Menschen zur Mutter-erde zurückkehrt, oder in Staub und Asche zerfällt, ist das eigentliche Wesen der unsterbliche Geist des Menschen nicht in das Grab verbannt, sondern lebt in einer anderen Sphäre fort und erwartet in jener Sphäre den Tag an welchem Körper und Geist wieder vereint werden sollen. Als Jesus Christus am Kreuze hing und dem Tode nahe war, sagte er zu jenem „Schächer am Kreuz": „heute noch wirst du mit mir ihm Paradiese sein", welches uns ein Beweis ist, daß Jesus in Wirklichkeit nicht todt war, als die Kriegsknechte ihn „schon gestorben" erklärten. Seine irdische, sterbliche Hülle hing leblos an jenem Kreuz, wurde dann hinab genommen, einbalsamirt und in sein Grab im Felsen gelegt, worin sie drei Tage verweilte. War Jesus wirklich in wahrem Sinne des Wortes todt? Nein. Er, der Sohn Gottes, welcher „nach dem Fleische getödtet, aber nach dem Geist lebendig gemacht war", wie uns der Apostel Petrus sagt, war nicht todt, er lebte im Geiste, er ging in's Paradies,

wie er dem Schächer verheißen hatte, denn es heißt von ihm: „In demselben (im Geiste) ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß“ oder wie das protestantische Glaubensbekenntniß sagt: „hinabgefahren zu der Hölle“, er lebte also und hatte etwas zu thun, ein Werk zu vollbringen; er besuchte und „predigte den Geistern im Gefängniß“, welchen Geistern? Den Geistern jener Menschen: „die etwa nicht glaubten, da Gott einstmals harret und Geduld hatte, zu den Zeiten Noa, da man die Arche zurüstete, in welche wenige, das ist acht Seelen behalten wurden“. Während die Sündfluth jene, Gott ungehorsamen Menschen dahinraffte und sie körperlich vernichtete, während diese Körper auf der Erde in Staub und Asche zerfielen, wurden die Geister jener Menschen, das eigentliche Wesen derselben von Gottes Angesicht verbannt, in jenem Gefängniß in der Welt der Geister aufbehalten und daselbst erwarteten sie, ohne Zweifel mit Sehnsucht den Besuch des Erlösers, welcher, nach dem er sein Werk, d. h. sein Sühnopfer auf Erden vollbracht hatte, von seiner sterblichen Hülle befreit, zu ihnen hinabstieg und ihnen die Botschaft des Evangeliums brachte, welches sie auf den großen Tag der Auferstehung vorbereitete. Durch seine Menschwerdung, sein Leiden und sein Sterben nahm der Erlöser dem Tod seine Macht und bewirkte die Aufhebung der ewigen Trennung von Körper und Geist und die Verbannung der Kinder Gottes vom Angesicht des Herrn. Er erkaufte mit seinem Blut die Auferstehung und das Leben. Durch sein Sühnopfer wird erfüllt, was er selbst gesagt; „Denn es kommt die Stunde in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

Kein menschliches Wesen ist von dieser herrlichen Verheißung ausgenommen. Der Tod erreicht Alle Menschen, so erreicht auch die Auferstehung beides, die Gerechten und Ungerechten. (Apostelgesch. 24., 15.) Wie wir ohne unser Dazuthun dem Tod verfallen sind, der als eine Folge der Sünde in die Welt kam, so braucht auch der Mensch weder an Gott noch an Christus, noch irgend etwas zu glauben, um die Auferstehung zu erlangen. Diese ist jedem bedingungslos verheißen, wie uns der Apostel Paulus lehrt. Hier las der Sprecher aus dem 15. Kapitel im ersten Corinther Brief vom 16.—28. Vers, welche deutlich beweisen, daß, „wie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht.“ Es wird uns hier, sowie im 20. Kapitel der Offenbarung Johannes aber auch gelehrt, daß, obschon die Auferstehung jedem Menschen bedingunslos zufällt, dennoch ein großer, ein gerechter Unterschied zwischen denen sein wird, welche dem Herrn angehören und denen, die ihm nicht gedient haben, denn es heißt: Ein jeglicher aber (wird auferstehen) in seiner Ordnung der Erstling, Christus. Darnach die Christo angehören, wenn er kommen wird. Darnach das Ende“.

Als der Heiland am dritten Tage auferstand, wurde er der Erstling in der Auferstehung. Nun haben wir die Verheißung, daß die, welche ihm angehören“ bei seiner Wiederkunft oder „wenn er kommen wird“, auferstehen sollen, um mit „ihm zu leben und zu regieren tausend Jahre“, daher heißt es auch: „Seilig ist der, und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andere Tod keine Macht“. „Die andern Todten aber wurden

nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden." Dies hat ohne Zweifel Bezug auf jene, welche ihm nicht angehören, d. h., welche ihm nicht gedient haben. Aus des Heilands eignen Worten können wir leicht erkennen, wer die sind, die ihm angehören. Er sagt: „Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter." Wiederum: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden". Ferner: „Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein."

Dann nach all diesem, aber heißt es auch: „das Meer gab die Todten, die darinnen waren; und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken;" oder mit ander Worten, alle Todten werden auferstehen und empfangen, was ihnen gebührt. Wir haben daher alle Ursache, dem Herrn mit ganzem Herzen und aus allen Kräften zu dienen, damit wir zu denen gehören mögen, welche ihm angehören.

Gesang des ersten Psalmes.

Schlußgebet vom Aeltesten J. N. Martineau.

Abends 7 Uhr.

Diese Versammlung wurde in unserem Lokal an der Postgasse abgehalten.

Gesang des Liedes; „Der Morgen bricht, die Schatten flieh'n".

Gebet vom Aeltesten G. Lienhard.

Gesang des Liedes: „Wir danken Dir, Herr, für Propheten".

Aeltester Johannes Teuscher, bezeugt, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen, der letzten Tage die wahre Kirche Christi sei und daß er viele köstlichen Segnungen in derselben erhalten habe. Die Wahrheit fordert aber auch Opfer, die wir bereitwillig bringen sollen. Die Menschen können dieses Evangelium nicht verstehen; sie wollen aber auch lieber ein solches, welches keine Opfer fordert. Wir können und dürfen auf Gott vertrauen und uns auf ihn verlassen, er wird unsere Gebete erhören, wenn wir aufrichtig sind. Wir haben eine große Arbeit vor uns und dürfen daher nicht müßig sein. Es sind noch viele Menschen, die in Finsterniß wandeln. Der Eigennutz in zeitlichen Dingen ist sehr groß; die Menschen trachten heute größtentheils zuerst nach den Dingen dieser Welt. Ich glaube, daß uns jetzt der Weg gezeigt wird, der in's ewige Leben führt. Die Armen und Reichen, alle können ihn betreten und darauf wandeln. Der Sprecher ermahnte die Heiligen zur Treue und Einigkeit.

Aeltester Samuel Dätwyler, welcher aus der Ostschweiz gekommen war, legte sein Zeugniß ab von der Wahrheit dessen, welches heute verkündet wurde und ermahnte die Heiligen, ihren Bündnissen und der Lehre Christi getreu zu sein.

Aeltester Johannes Ischi, sagte: Ich bin allezeit bereit von der Wahrheit zu zeugen. Jesus sehnte sich nicht nach Leiden und Tod, wohl aber trieb ihn die Liebe zu den Menschen aus der himmlischen Wohnung seines Vaters zur Erde. Uns ist Barmherzigkeit wiederfahren, daß wir uns der Segnungen

des Evangeliums theilhaftig machen konnten. Wir wollen die Menschen nicht verachten, sondern ihnen die Wahrheit verkünden.

Aeltester Gottfried Lienhard. Es freute mich, daß ich die Wahrheit erkennen und bis auf diesen Tag treu bleiben konnte. Ich kann die Wahrheit der Kirche Jesu Christi bezeugen und freue mich ein Diener Gottes zu sein.

Aeltester Ulrich Probst gibt einen Bericht von seinem Wirken in der Central-Konferenz und sagt: ich betrachte es als ein großes Vorrecht ein Heiliger der letzten Tage zu sein und wir haben Alle zusammen Ursache, dem Herrn von Herzen dankbar zu sein, daß wir die Wahrheit erkennen und annehmen konnten. Wir sollten den Herrn täglich bitten, daß er uns das Zeugniß der Wahrheit lebendig halte in unserem Herzen. Wir haben ein großes Werk zu thun, beides für die Lebenden und die Todten. Gott verlangt von uns, daß wir uns nach Zion versammeln, damit wir daselbst in den heiligen Tempeln das Werk der Erlösung für uns und unsere Todten besorgen können. Wir sollen nur allein aus dem Grund und mit der Absicht nach Zion gehen, dem Herrn in Gerechtigkeit zu dienen und seine Gesetze zu halten.

Präsident J. U. Stucki sagt: wir haben heute vieles gehört und ich hoffe, wir werden sein, wie die Bienen, welche aus allen Blumen Honig sammeln; und aus der heutigen Konferenz einen großen Vortheil ziehen. Wir könnten noch viel mehr sagen, denn die Wahrheit ist unerschöpflich eine Quelle des lebendigen Wassers. Ein Tag ist nur eine sehr kurze Zeit für eine Konferenz; aber es wäre vielen unseren Brüdern und Schwestern unmöglich, zwei Tage hier zu bleiben, somit müssen wir uns mit diesem einen Tag begnügen und ich hoffe, daß wir uns der Wahrheiten, die wir gehört haben, erinnern werden, denn es sind Schlüssel, die uns Eingang zu größeren Schätzen verschaffen, so daß wir zunehmen können an Weisheit und Erkenntniß.

Wir haben die Grundsätze des Evangeliums kaum berührt und es könnten noch viele Predigten darüber gemacht werden. Wenn wir aber die gehörten Wahrheiten in unserem Leben wohl anwenden, so wird uns das Evangelium immer deutlicher und unser Hunger und Durst nach Wahrheit wird auch zunehmen. Bei unserem Vater im Himmel und in den heiligen Schriften sollen wir nach Wahrheit suchen und eifrig nach dem Willen Gottes forschen. Wir sind nicht ausgesandt, belehrt zu werden, sondern die Welt zu belehren; denn wir haben die Wahrheit und wissen, daß Gott sich wieder offenbart hat; daß er seine Kirche wieder von Neuem organisirt hat; daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, daß auch Brigham Young und seine Nachfolger Propheten des Allerhöchsten sind und waren und daß auch die Männer, welche wir heute unterstützt haben, von Gott berufen sind und die Vollmacht haben im Namen Gottes zu handeln. Diese Dinge sind uns Gewißheiten, wir können mit Wahrheit sagen, daß Gott lebt und wissen, daß dieses Werk, trotz allen Bemühungen der feindlichen Macht nicht nie wird verrichtet werden können. Jene Zeit ist nahe, in welcher jede Zunge bekennen soll, daß Jesus der Christ ist. Der Herr wird kommen, um zu regieren und die Reiche dieser Welt sollen die Reiche Christi werden. Es gebührt uns in allen Dingen getreu zu sein und unsere Mitmenschen vor den kommenden Gerichten zu warnen, denn wir leben in einer Zeit der Gerichte Gottes. Wer kann dies nicht sehen? Die täglichen Ereignisse bezeugen, daß der Herr begonnen hat mit den Völkern

der Erde zu richten. Handelt daher in Uebereinstimmung mit der Wahrheit und bemüht euch ernstlich aus Babylon befreit zu werden und der Herr wird seinen Segen dazu geben. Gott segne euch Alle. Amen.

Gesang des Liedes: „Die ihr den Herrn treu liebt".

Schlußgebet vom Aeltesten J. M. Sjödahl.

Gedicht.

Der Menschenfreund.

Gerad und fest geh' deine Bahn!
Von nichts laß je dich seitwärts lenken,
Ob lockend links Versuche nah'n,
Ob rechts dich Haß und Undank kränken!
Schau auf zur Sonne, die die Welt
Trotz Wolkenflor erwärmt, erhält.

Bei Menschen suche nicht dein Heil,
Vertraue Gott und deinen Händen!
Ist's Gutes, nimmt dein Vater Theil
Und hilft dir treulich es vollenden.
Und kommt noch Menschenhülfe dann
Verschmäh' auch nicht den Bettelmann.

Nie rechne auf der Erde Lohn!
Ertrage um des Guten willen
Geduldig, Kränkung, Spott und Hohn;
Erfreu' dich an dem Lohn, dem stillen
Der schön in deiner Brust erklingt,
Wird's Nacht, dich sanft in Schlummer singt.

Was heilig deine Brust durchbebt,
Bekenne frei, doch jede Wahrheit,
Jedwede Rede sei durchwebt
Von Liebe, Freundlichkeit und Klarheit!
Von Liebe, die auch schweigend trägt,
Wenn Wahrheit oft nur Wunden schlägt.

Und wenn dein bestes Werk mißlingt,
Das werde deinem Geist Erhebung,
Daß muthiger er vorwärts dringt
Voll frommer, kindlicher Ergebung
In dessen Walten, der zuletzt
Vollführt, was er sich vorgesetzt.

Erkennt man endlich deinen Werth,
Und grünen herrlich deine Saaten,
Wenn alle Welt dich liebt und ehrt:
Dann kröne Demuth deine Thaten!
Sie, die zum Himmel still entzückt
Beschämt auch in ihr inn'res blickt.

Vor besserer Kraft tritt gern zurück
Und neige dich vor ihr bescheiden!
Doch siehest du der Brüder Glück
Und gute Werke drunter leiden:
Dann tritt hervor mit deiner Kraft
Und brauche sie gewissenhaft.

Todesanzeigen.

Am 2. Februar 1890 starb in Payson, Utah, Luisa Kaufhold, geboren den 8. Mai 1839. Schwester Kaufhold wurde im März 1881 in Stuttgart, Württemberg, durch die heilige Taufe in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage aufgenommen und wanderte im September 1882 nach Zion aus, woselbst sie dem Evangelium bis zum Tode getreu blieb.

— Am 25. März 1890 starb in Bern, Schweiz, Johann Adolf, inniggeliebtes Kind von Friedrich und Sophie Rindlisbacher, geboren den 31. Juli 1889.

Inhalt:

	Seite		Seite
Präsident Georg Q. Cannon über die Geschichte der Mormonen	113	Angekommen	119
Auszug von Korrespondenzen	116	Unglückschronik	120
Unsere Mission zu den Juden	118	Konferenz in Bern	121
Ein neues Gesangbuch	119	Gedicht	128
		Todesanzeigen	128

Bern. — Druck von Suter & Lierow.